

Ölbaum online Nr. 70 – 19. Juni 2013 – Dr. Michael Volkmann
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

- 1. Liebe Leserinnen und Leser: 25 Jahre Erklärung „Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“, Teil 5**
- 2. Stuttgarter Lehrhaus aktuell:**
 - a) Schalom Ben-Chorin 100 und Pinchas Lapide 90 Jahre 21.6.
 - b) Abraham Joshua Heschel und Lehrhausfest zum 90. Geburtstag von Meinhard Tenné 23.6
 - c) Toralernkreis
- 3. Toralernwoche an 12 Orten im Juli**
- 4. Zum Tod von Schimon Bar-Chama**
- 5. TRIMUM – ein interreligiöses Musikprojekt der Internationalen Bachakademie Stuttgart**

Aktuelle Veranstaltungen des Evang. Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/>.

Den Jahresprospekt 2013 finden Sie unter

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJD_Programm_2013_72.pdf.

Die Arbeitshilfe für den Israelsonntag 2013 und den 9. November 2013, finden Sie als Heft:

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/Texte_AG_und_Elkwue/Materialheft_Israelsonntag_2013_3.pdf.

Die Arbeitshilfe als Textdatei:

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/Texte_AG_und_Elkwue/AH_Jer_7.pdf

1. Liebe Leserinnen und Leser: 25 Jahre Erklärung „Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“, Teil 5

Die württembergische Synodalerklärung „Verbundenheit mit dem jüdischen Volk“ wurde zum 50. Jahrestag der Novemberpogrome 1988 beschlossen und wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. Aus Anlass dieses Jubiläums erinnere ich seit „Ölbaum online“ Nr. 66 an einzelne Abschnitte des Beschlusses. Den gesamten Text aller drei württembergischen Erklärungen zum Judentum finden Sie unter: http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/3_Erklaerungen_wttbg_Synode.pdf

Im 10. Abschnitt wendet sich die landeskirchliche Erklärung dem Staat Israel zu. Als erstes bekennt sie sich dazu, „die Freude der Juden über die Heimkehr ins Land der Väter“ zu teilen, als zweites, die Verbundenheit der Juden mit dem Staat Israel „zu begreifen“. Danach folgt ein Zitat des Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland Heinz Galinski, in dem dieser die bewusste oder nicht bewusste innigste Verbundenheit jedes Juden in der Welt mit dem Staat Israel betont und von der Kraft erzählt, die Juden für eine kontinuierliche jüdische Identität und Existenz aus Israel schöpfen. „Wir anerkennen und verstehen“, was Heinz Galinski schreibt, erklärt die Evangelische Landeskirche in Württemberg.

Der 11. Abschnitt spricht notwendige Worte zum Thema Nahost-Konflikt aus: „Als mit dem Volk Israel verbundene Kirche beten wir für den Frieden im Nahen Osten und bitten alle am arabisch-israelischen Konflikt mittelbar und unmittelbar Beteiligten, den Mut zu Verständigungs- und Aussöhnungsbereitschaft nicht zu verlieren. Feindschaft, Misstrauen, Gewalt und Hass führen ins Verderben. Nur die beharrliche Bemühung um Verständigung, Ausgleich und Frieden kann den Völkern im Nahen Osten den Weg in eine gemeinsame Zukunft ebnen.“ In der Erklärung evangelischer Christen in Württemberg „Einen gerechten Frieden im Nahen Osten fördern“ von 2005 wird der Abschnitt 11 wörtlich zitiert mit der Ergänzung, dass unsere Kirche auch mit den Christen im

Nahen Osten verbunden ist (dort unter Punkt 5:

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarramt_christen_juden/Einen_gerechten_Frieden_foerdern_-_angenommener_Text_11-01-05.pdf).

Mit den Punkten 10 und 11 gibt die württembergische Landeskirche Christen eine Prioritätenliste bezüglich des Staates Israel und des Nahostkonflikts an die Hand: Zuerst kommt die Mitfreude mit den Juden über die Entstehung und Existenz ihres Staates (von dieser Mitfreude spricht auch die neue EKD-Orientierungshilfe „Gelobtes Land?“ auf S. 107:

http://www.ekd.de/download/20121024_gelobtes_land.pdf). Als Zweites folgen die verstehende Empathie und die Anerkennung der Bedeutung, die der Staat Israel für Juden hat. Drittens folgt die Fürbitte um Frieden im Nahen Osten und viertens die Bitte an die Konfliktparteien, an Verständigung und Versöhnung festzuhalten. Fünftens folgt die Warnung vor Feindschaft, Misstrauen, Gewalt und Hass, verbunden mit der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft für die Völker im Nahen Osten. Mit dem 12. Abschnitt „Unter Gottes Segen“ schließt die Erklärung. Er benennt das tragende Fundament für die Verbundenheit der Kirche mit dem jüdischen Volk: Das göttliche Berufungswort an Abraham und die göttliche Segensverheißung für alle Geschlechter auf Erden durch ihn (1. Mose 12,3).

2. Veranstaltungen im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 192, 70193 Stuttgart:

Neu im Programm sind zwei Veranstaltungen über Brückenbauer zwischen den Religionen:

a) Kurzfristig anberaumt wird ein Studiennachmittag anlässlich des 100. Geburtstags von Schalom Ben-Chorin und des 90. Geburtstags von Pinchas Lapide: am Freitag, den 21. Juni 2013 stellt Dr.

Yuval Lapide diese beiden Pioniere des christlich-jüdischen Dialogs in Wort, Bild und anhand charakteristischer Texte beider vor. Beginn 14.30 Uhr mit Kaffee, von 15-18 Uhr Vortrag und Textstudium. Kosten: 13 € einschließlich Kaffee. Hier zur Einstimmung zwei Zitate:

Schalom Ben-Chorin: „Der Glaube Jesu eint uns, der Glaube an Jesus trennt uns.“

Pinchas Lapide: „Christen glauben an das Kreuz, Juden tragen es seit zweitausend Jahren – wer steht Jesus wohl näher?“

b) Meinhard Tenné, Gründungstifter des Stuttgarter Lehrhauses, wurde 90. Aus diesem Anlass lädt die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus zu einem **Lehrhausfest am Sonntag, den 23. Juni 2013, ein. Ab 15 Uhr hält **Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel den Festvortrag über „Abraham Joshua Heschel, Pionier des interreligiösen Dialogs“** (mit Diskussion bis 16.30 Uhr, dieser Vortrag musste am 10.4. abgesagt werden). Danach folgt eine Kaffeepause mit Sektempfang. **Um 17 Uhr beginnt dann das Fest mit einer Laudatio, weiteren Programmbeiträgen und unter Mitwirkung des interreligiösen TRIMUM-Chores der Internationalen Bach-Akademie Stuttgart unter Leitung von Bernhard König.** Das Festprogramm mündet etwa um 18.30 Uhr in ein Buffet (koscher/hallal). Der Eintritt zu Vortrag und Fest ist frei. Festteilnehmer werden gebeten, sich im Lehrhausbüro anzumelden (E-Mail: info@stuttgarter-lehrhaus.de bzw. Tel. 0711 67438900 auf Anrufbeantworter).**

Während des Studiennachmittags am Freitag und des Lehrhausfestes am Sonntag kann im Stuttgarter Lehrhaus die Ausstellung „Wie klingt, was du glaubst?“ gesehen werden (s. u. 5.).

c) Der Tora-Lernkreis im Stuttgarter Lehrhaus trifft sich nach Plan dienstags um 17.30-19.00 Uhr in der Rosenbergstr. 194b, um anhand der Auslegungen von Nechama Leibowitz den aktuellen Tora-Wochenabschnitt zu lernen. Jedes Treffen ist in sich abgeschlossen, hinzukommen ist jederzeit ohne Anmeldung möglich. Die nächsten Termine sind: 25.6. Pinchas, 2.7. Mattot/Massei, 16.7. Waetchanan, 23.7. Ekew. Kosten pro Treffen 3 €.

3. Toralernwoche an zwölf Orten im Juli

Die Toralernwochen werden von der Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“ im Auftrag der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und in Verbundenheit mit dem „Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung e. V.“ veranstaltet. Seit 1978 waren über 90 Männer und Frauen, die meisten aus Israel, als Lehrer beteiligt. Sie gehören der modernen Orthodoxie an und legen die Bibel nach einer über zweitausend Jahre alten und stetig weiter entwickelten jüdischen Tradition aus. Bislang fanden 34 Mal Toralernwochen statt, davon elf Mal im

Kloster Denkendorf, elf Mal in Israel, elf Mal in insgesamt 149 Gemeinden und einmal in Bad Boll. Nächstes Jahr ist wieder Israel an der Reihe.

2013 finden Lernwochen an zwölf Orten statt: Vom 8.-11. Juli an neun Orten, vom 14.-17. Juli an zwei Orten. Das Thema lautet „Soziale Gebote in der Tora“. Die Liste der Orte und Lehrer mit den Kontaktadressen für weitere Informationen und für die Anmeldung finden Sie unter:

http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/TLW_2013_Liste_teilnehmender_Gemeinden.pdf.

Wir empfehlen die durchgängige Teilnahme an allen vier Abenden.

4. Zum Tod von Schimon Bar-Chama

Am 31. Mai starb in seiner Wohnung in Haifa der Lehrer Schimon Bar-Chama. Seit 1980 gehörte er zum Lehrerkreis des in Denkendorf und seit 2010 in Bad Boll beheimateten Gesprächs zwischen Christen und Juden. Seine Frau Schulamit begleitete ihn bis zu ihrem Tod 1994. Dann wurde Schimon von seiner Schwester Geula Levin nach Deutschland begleitet.

Für mich war Schimon in meinen Denkendorfer Jahren (2003-2009) der Sprecher der Lehrer, mit dem zusammen ich die Toralernwochen und Psalmenwochen geplant (die Lehrpläne waren sein Metier) und bis ins Detail durchgesprochen habe. Außerdem erzählte er leidenschaftlich gerne Geschichten. Es ist mir ein Bedürfnis, hier ausführlich an ihn zu erinnern.

Ostjüdische Wurzeln

Schimon Bar-Chama wurde am 12. April 1925 in Essen geboren. Seine Familie war aus Osteuropa zugewandert. Einmal erzählte er mir: „Mein Urgroßvater Daniel Joseph Klinger lebte in der Stadt Kolomea in der Ukraine. Er war befreundet mit dem berühmten Midraschforscher Salomon Buber, dem Großvater Martin Bubers. Beide waren Getreidehändler, und so fuhren sie jedes Jahr in Bubers Kutsche von Kolomea nach Deutschland zur Leipziger Messe. In die Kutsche waren Regale eingebaut, in denen Bücher standen, rabbinische Literatur und Kommentare. Sie sagten zueinander: ‚Mis’char (Handel) werdn-mer redn in Leipzig, unterwegs werdn-mer lernen!‘“ Ein solches Lernen machte sich auch der Urenkel zum zentralen Lebensinhalt.

Rettende Emigration

Schimon erzählte, dass sein Vater am Tag nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler nach Hause gekommen sei und zu seiner Mutter mit einer Entschiedenheit, die keine weitere Diskussion zuließ, gesagt habe: „Wir packen!“ Im Sommer 1933 emigrierte die Familie nach Erez Israel. Schimon war seinem Vater zeitlebens dankbar, dass er mit seiner Klarsichtigkeit ihrer aller Leben gerettet hatte. Dieses war mehr als einmal bedroht. Als die Wehrmacht im Sommer 1942 fünfhundert Kilometer vor Jerusalem stand und sich SS-Mordkommandos in Athen auf die Verschiffung nach Haifa vorbereiteten, um den Juden in Palästina das Verderben zu bringen, zerschlug allein der Sieg des britischen Generals Montgomery über Feldmarschall Rommels Truppen bei El Alamein diese Pläne. Schimons Hobby war Militärstrategie, er hatte zweihundert Bücher zu diesem Thema besessen. Mit am meisten bewunderte er Montgomery und die Umstände, die ihn zum Sieger über das Afrikakorps der Wehrmacht hatten werden lassen. Irgendwann einmal, so erzählte mir Schimon, wurde er alles dessen überdrüssig und verkaufte die zweihundert strategischen Werke bis auf zwei. Eines muss vom alten Rom gehandelt haben, denn von Zeit zu Zeit kam er darauf zu sprechen: Die Frage ist nicht, meinte er, warum das alte Rom untergegangen ist. Jedes Weltreich geht unter. Die Frage ist, warum es sich doppelt so lange auf der Höhe seiner Macht halten konnte wie jedes andere vergleichbare Weltreich.

Kriegserfahrungen

Im israelischen Unabhängigkeitskrieg war Schimon Offizier und im Kloster Terra Sancta gegenüber vom Neuen Tor an der Jerusalemer Altstadt stationiert. Dort wurde er schwer verwundet. Dort verlief dann auch die Demarkationslinie, als die Stadt für 19 Jahre geteilt wurde. Schimon erinnerte sich in großer Nachdenklichkeit an den völlig konsternierten Blick eines Geistlichen des Klosters, als er ihn, den uniformierten und bewaffneten jüdischen Soldaten, sah, der für einen Staat kämpfte und siegte, obwohl es nach traditioneller christlicher Lehre mit den Juden doch aus und vorbei sein sollte. Zu Heiterkeit brachte er uns mit der tragikomischen Geschichte vom Gebiss einer Nonne in demselben Kloster, das von der israelischen auf die jordanische Seite zum Fenster hinausfiel und erst nach Einschaltung der UNO Wochen später wieder zur Besitzerin zurückkehrte.

Toralernen bei Nechama Leibowitz

In jenen Jahren lernte Schimon bei Nechama Leibowitz Tora. Dies ging so, dass Nechama Leibowitz an hunderte von Menschen Studienblätter zum Wochenabschnitt versandte, von ihnen die Antworten erhielt und jeweils persönlich darauf reagierte. Der Herausgeber ihrer „Studien zu den wöchentlichen Tora-Vorlesungen“, Dr. Gabriel H. Cohn, erzählt im Vorwort zu diesem Buch (Jerusalem 2006, S. 11) vom Fall Schimon Bar-Chamas: „In den vierziger Jahren sandte er ihr jede Woche seine Antworten. Als Soldat nahm er an einem mehrmonatigen Kurs teil, dessen Deckadresse ‚Erholungsheim Ein-Shofet‘ lautete. Als Nechama ihm zum ersten Mal an seine neue Adresse schrieb, fügte sie folgende Worte hinzu: ‚Es ist schön, dass auch in einem Erholungsheim Tora gelernt wird.‘ Aber als er auch weiterhin seine Antworten von dort aus schickte, wandte sie sich besorgt an ihn: ‚Sie sind doch nicht etwa krank, dass Sie einen so langwierigen Aufenthalt im Erholungsheim benötigen?‘“

Schimon Bar-Chama als Bibel-Lehrer

Schimon studierte an einer Jeschiwa und an der Hebräischen Universität Jerusalem. Er wurde Lehrer für das Fach Bibel und dann Konrektor einer Oberschule in Haifa. Einmal erzählte er mir, dass er nie Schuldirektor werden wollte, da er zeitlebens die Freiheiten schätzte, die er als Konrektor hatte. Schimon war ein leidenschaftlicher Didaktiker. Sein Unterricht – ich denke jetzt vor allem an die Psalmenwochen – war glasklar aufgebaut. Vor Beginn diktierte er mir Bibelstellen, die ich auf die Tafel schrieb. Er hatte sie aus der Konkordanz von Mandelkern, die er jedes Mal bei seiner Ankunft von mir erhielt (ein Geschenk von Gabriel Stern), zusammengestellt und so geordnet, dass sie dem von ihm gewünschten Verlauf und Ziel der Stunde entsprachen. Er legte also biblische Texte nach den uralten hermeneutischen Regeln der Rabbinen aus, zu denen u. a. der Vergleich gleich oder ähnlich lautender Bibelstellen und Begriffe gehört. Sein Hauptanliegen war ein seelsorgerliches. Nicht was die Wissenschaft lehrt, wollte er vermitteln, sondern wie wir mit den Psalmen selbst beten lernen können. Entsprechend lauteten die Themen seiner Psalmenwochen: Der Einzelne vor seinem Schöpfer; Die Gebete des Volkes in den Psalmen; Die Gebete des Kranken in den Psalmen; Regen, Dürre und Ernte in den Psalmen und andere. Obwohl er über Martin Bubers jüdische Lebensweise sehr kritisch urteilte, schätzte er überaus dessen in Gemeinschaft mit Franz Rosenzweig erarbeitete Verdeutschung der Schrift. An bestimmten Stellen reizte es ihn, die Luther-Übersetzung richtig zu stellen (z. B. 1. Mose 15,6), an anderen pries er ihre Genialität (z. B. Psalm 104,24). Schimon bildete dann auch israelische Bibellehrer an der Haifaer Universität aus.

Als er nicht mehr nach Deutschland kommen konnte, hielt er noch immer Schi'urim (Stunden) für Reisegruppen. Von ehemaligen Teilnehmern werde ich bis heute darauf angesprochen, dass doch damals vor fünf Jahren ein älterer „Rabbi“ (den Titel trug er tatsächlich nicht) eine unvergessliche Auslegung dieses bzw. jenes Psalms gegeben habe. So bleibt die Erinnerung an diesen begnadeten Lehrer bei uns lebendig. Sein Bild hängt neben denen anderer Lehrer über meinem Schreibtisch, es zu betrachten erfüllt mich mit Dankbarkeit.

5. TRIMUM – ein interreligiöses Musikprojekt der Internationalen Bachakademie Stuttgart

Etwa ein Jahr nach Eröffnung des Stuttgarter Lehrhauses trat die Internationale Bachakademie Stuttgart an den Lehrhausvorstand heran mit der Bitte, in einen fachlichen Austausch über ein geplantes interreligiöses Musikprojekt einzutreten. Initiator des Projekts ist der evangelische Kirchenmusiker und Komponist Bernhard König. Im Austausch mit Christen, Juden und Muslimen aus dem Lehrhaus kam er zu dem Schluss, dem Projekt den Namen TRIMUM zu geben: ein dreijähriges musikalisches Vorhaben (www.trimum.de).

Erstes Jahr 2012: „Wie klingt, was du glaubst?“ - Interreligiöses Konzert

Die Leitfrage des ersten Jahres lautete „Wie klingt, was du glaubst?“ Hörbares Ergebnis war ein interreligiöses geistliches Konzert im Herbst 2012 im Weißen Saal des Neuen Schlosses unter Beteiligung jüdischer, christlicher und muslimischer Sänger/innen bzw. Instrumentalist/innen. Der Erfolg dieser ersten Etappe motivierte den Komponisten zur Gründung eines „interreligiösen Chorlabors“, von dem weiter unten nochmals die Rede sein wird.

Foto-Text-Wanderausstellung „Wie klingt, was du glaubst?“

Sichtbares Ergebnis des ersten Projektjahres ist die Foto-Ausstellung „Wie klingt, was du glaubst?“ Über fünfzig Stuttgarterinnen und Stuttgarter unterschiedlicher Religionszugehörigkeit wurden dafür

befragt und geben Auskunft, wie sakrale oder auch natürliche Klänge ihr spirituelles Leben bereichern. Die Fotografin Jane Dunker hat jede und jeden einzelnen Interviewten meisterlich porträtiert. Zur Ausstellung erscheint, unterstützt von der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus, zum diesjährigen Stuttgarter Musikfest Ende der Sommerferien ein Dokumentationsband. Die Wanderausstellung „Wie klingt, was du glaubst?“ kann kostenlos (Ausnahme: evtl. Transportkosten) ausgeliehen werden bei: Bachakademie Stuttgart, Frau Katharina Gerhard, Johann-Sebastian-Bach-Platz, 70178 Stuttgart, Tel. 0711 61 921 24, E-Mail katharina.gerhard@bachakademie.de. Die Ausstellung besteht aus 9 Tafeln im Format ca. 1x2 m, von denen jeweils drei zusammenhängen. Daher sind sie freistehend aufstellbar. Sie sind klappbar (geklappt sind sie ca. 30 cm hoch) und sehr leicht. Sie sind beidseitig bedruckt und geben über fünfzig Porträts und Antworten wieder. Die Ausstellung ist vom 21.-23. Juni zu den Veranstaltungen im Stuttgarter Lehrhaus zu sehen.

Zweites Jahr 2013: „Miteinander singen“

Der Einladung zum interreligiösen TRIMUM-Chorlabor (vgl. Ölbaum online Nr. 65/6.b) sind an die siebzig christliche, muslimische und jüdische Sänger/innen gefolgt. Der Chor singt geistliche Musik der drei großen monotheistischen Religionen. Eine „mobile Truppe“ des Chors wird einige Gesangsstücke für das Lehrhausfest am Sonntag, 23. Juni, beitragen. Eine Studentin der PH Ludwigsburg dokumentiert die Treffen des Chorlabors filmisch.

Zur gemeinsamen theologischen und ästhetischen Grundlagenforschung entstand die Libretto-Werkstatt in Kooperation mit Prof. Dr. Christoph Schwöbel vom Evangelisch-theologischen Seminar der Universität Tübingen. Evangelische und islamische Studierende trugen zum ersten Seminar „Der eine Gott und die Vielfalt der Klänge“ spannende Referate bei. In einem Kreativworkshop entstand ein interreligiöses Kinderlied. Langsam entsteht ein Textbuch neuer interreligiöser Kompositionen. Aus dem Wunsch heraus, interreligiöse Gebrauchsmusik zu erarbeiten, ist für Oktober 2013 an der PH Ludwigsburg ein Kongress für Studierende, Religionspädagogen und Musikpädagogen mit christlichen, jüdischen und muslimischen Referent/innen geplant.

Drittes Jahr 2014

Im dritten TRIMUM-Jahr sollen musikalische Ausdrucksformen sowohl für Verbindendes als auch Trennendes gefunden werden. Gesucht werden soll nach Möglichkeiten, **Dissonanzen und Kontraste** zwischen den Religionen nicht durch Stille zu übergehen, sondern in Musik zu fassen. Erste Erfahrungen wurden mit dem Lied „Wir glauben Gott im höchsten Thron“ bereits gemacht. Die Bachakademie dokumentiert den gesamten TRIMUM-Prozess. Ein zweites Buch mit fachlichen Beiträgen wird zurzeit konzipiert. Die Stiftung Stuttgarter Lehrhaus fördert das TRIMUM-Projekt über seine gesamte Laufzeit.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll